INFORMATIONEN
AUS ÖSTERREICH

BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH

Redaktionsschluss: 16. Februar 2009 Nr. 04/09

INHALT

INNENPOLITIK ■ EUROPA

Regierung einig bei Steuerreform und Kassensanierung
Gedenken an die Opfer des 12. Februar 1934

EUROPA ■ INTERNATIONAL

Kroatiens Premier Sanader bei Bundeskanzler Faymann
Bankenpaket: Finanzminister Pröll auf Osteuropa-Visite
Außenminister Spindelegger zu Besuch in Ungarn

WIRTSCHAFT

Regierung gibt Kredite an Klein- und Mittelbetriebe
Österreichs Wirtschaft mit leichtem Minus
Kongress-Tourismus boomt

KULTUR ■ MEDIEN ■ WISSENSCHAFT

Haydn-Jahr 09: „Le pescatrici – Die Fischerinnen“ in der Kammeroper
Linz09: Festival der Regionen im Süden der Kulturhauptstadt Europas
Zauberkünste. In Linz und der Welt. Ein Projekt der Kulturhauptstadt
Wien: Anish Kapoor im MAK
Berlinale 09: Wolfgang Murnbergers Film „Der Knochenmann“ begeistert
Wander Bertoni hoch geehrt
Saarbrücken: Max Ophüls Preis an Österreicher Thomas Woschitz
Maria Lassnig: „Neuntes Jahrzehnt“
Nicholas „Nick“ Barton am Institute of Science and Technology

SPORTPOLITIK

Neuer Sportminister Norbert Darabos mit engagiertem Programm
Gemeinsam für den Sport arbeiten
Spitzensport gezielter fördern
Kampf gegen Doping
Bekenntnis zum Breitensport
Amtsgeschäfte offiziell übernommen
Ski-WM für Österreich erfolgreich

IMPRESSUM
Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Bundeskanzleramt, Bundespressedienst. A-1014 Wien, Ballhausplatz 1. Redaktion: Dr. Franz Putz, Tel. ++43/1/53115-2579, Fax ++43/1/53115-4274, e-mail: franz.putz@bka.gv.at; Versand: Abteilung VII/2, Irene Bucher, Tel. ++43/1/53115-2958, Fax ++43/1/53115-2880, e-mail: irene.bucher@bka.gv.at; http://www.bundeskanzleramt.at; Auszugsweiser Abdruck des Textes gestattet. Herausgegeben vom Bundespressedienst-Wien.

Regierung einig bei Steuerreform und Kassensanierung

Die Bundesregierung hat sich am 10. Februar bei ihrer Klausurtagung in Sillian (Osttirol) auf das Steuerpaket und die Sanierung der Krankenkassen geeinigt. Die Steuerreform werde eine Entlastung von insgesamt 3,2 Mrd. Euro bringen, für die Krankenkassen werde es eine Überbrückungsfinanzierung zur Sicherstellung ihrer Liquidität geben, informierten Bundeskanzler Werner Faymann und Finanzminister Josef Pröll in einer gemeinsamen Pressekonferenz. Zudem soll ein Krankenkassen-Fonds eingerichtet werden, der mit 100 Mio. Euro pro Jahr dotiert wird. Die Auszahlung ist ab 2010 geplant, Voraussetzung ist, dass „Sparpotenziale im Gesundheitsbereich definiert und genutzt werden", betonte Faymann. „Kein Geld ohne nachhaltige Reformen", lautet auch das Credo von Finanzminister Pröll.
Die Sanierung der Krankenkassen bzw. des Gesundheitssystems in Österreich dürfe nicht auf dem Rücken der Patientinnen und Patienten erfolgen und müsse langfristig sichergestellt sein, so Faymann. Der geplante Fonds, in dem Gesundheitsministerium und Finanzministerium zusammenwirken werden, soll die Einsparungen kontrollieren. Der Bundeskanzler kündigte eine enge Kooperation mit Ärzten und Kassen an: „Wir erwarten uns kostensenkende Maßnahmen im Gegenzug für die finanzielle Unterstützung." Details müssten erst mit den „Partnern" im Gesundheitswesen ausverhandelt werden. Für dieses Jahr soll es eine Überbrückungshilfe in Höhe von 30 bis 50 Mio. Euro geben, um die Liquidität der Kassen zu gewährleisten. Zusätzlich zum neuen Fonds und der heurigen Überbrückungshilfe stehen von 2010 bis 2012 jeweils 150 Mio. Euro (insgesamt 450 Mio. Euro) zur Teilentschuldung der Krankenkassen bereit. Deren Gesamtverschuldung beträgt 1,2 Mrd. Euro. Faymann verwies außerdem auf die bereits geltende Senkung der Mehrwertsteuer auf Medikamente, die den Kassen 2009 weitere 100 Mio. Euro brächten.
Unter Dach und Fach ist auch die Steuerreform. Das Paket wurde vom Ministerrat, der erstmals nicht in Wien stattfand, abgesegnet. Profitieren werde „jeder, der Steuer zahlt", vor allem der Mittelstand und Familien, aber auch Unternehmer, erläuterte der Finanzminister. In Summe geht es um ein Entlastungsvolumen von 3,2 Mrd. Euro. In Kraft treten soll die Reform rückwirkend mit 1. Jänner, im April wird das Geld auf die Konten der Steuerzahler überwiesen. Der größte Brocken mit 2,3 Mrd. Euro entfällt auf die Tarifreform. Für Familien sind Maßnahmen in Höhe von insgesamt 510 Mio. Euro vorgesehen – inklusive höherer Kinderabsetzbeträge, eines zusätzlichen Kinderfreibetrages sowie der Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten. Allein für die Kinderbetreuung, allerdings ausschließlich durch „pädagogisch qualifizierte" Personen, können jährlich 2.300 Euro abgeschrieben werden.
Die steuerliche Begünstigung von Stock Options (Aktienoptionen) für Manager fällt. Daraus lukriert der Staat rund 30 Mio. Euro jährlich. Im Gegenzug gibt es für Unternehmer und Freiberufler einen Freibetrag von 13 % für Gewinne bis zu 30.000 Euro. Das ist der Ersatz für das steuerbegünstigte 13. und 14. Monatsgehalt bei den Unselbständigen. Dem Staat entstehen dadurch Kosten von 300 Mio. Euro, davon sind 150 Mio. Euro gegenfinanziert.
Die Absetzbarkeit der Kirchensteuer wird von 100 auf 200 Euro erhöht, wodurch dem Staat Einnahmen im Ausmaß von 20 bis 30 Mio. Euro entgehen. Gegenfinanziert wird dies mit der Besteuerung von Aktienoptionen für Manager. Ebenfalls im Steuerpaket enthalten ist die Absetzbarkeit von Spenden für mildtätige Organisationen. ■

Gedenken an die Opfer des 12. Februar 1934

Bundespräsident Heinz Fischer hat am 11. Februar der Opfer der blutigen Auseinandersetzungen am 12. Februar 1934 gedacht. An diesem Tag vor 75 Jahren hatte in Linz der sozialdemokratische Aufstand gegen das autoritäre Dollfuß-Regime begonnen. Die Kämpfe griffen auf Wien, Steiermark sowie Tirol über und dauerten vier Tage. Der Bürgerkrieg forderte zahlreiche Tote und Verletzte. Neun Sozialdemokraten wurden standrechtlich hingerichtet.
Aus dem autoritären System ab März 1933 sei in der Zweiten Republik eine funktionierende Demokratie entstanden, aus dem „Staat, den keiner wollte" ein „angesehenes Mitglied der Familie europäischer Staaten", betonte Fischer.
SPÖ-Vorsitzender Bundeskanzler Werner Faymann unterstrich bei einer Gedenkveranstaltung in Wien, es sei „unsere Aufgabe aus der Geschichte zu lernen" und „niemals zu vergessen". Angesichts aktueller Vorfälle warnte Faymann auch vor Verhetzung und Antisemitismus in der heutigen Zeit. „All jene, die den Holocaust leugnen wollen, werden uns als entschlossene und entschiedene Gegner finden", so Faymann. ■

Kroatiens Premier Sanader bei Bundeskanzler Faymann

Der kroatische Ministerpräsident Ivo Sanader wurde am 13. Februar in Wien von Bundeskanzler Werner Faymann empfangen. Im Mittelpunkt des Arbeitsgesprächs standen neben der aktuellen Wirtschaftskrise die EU-Perspektive Kroatiens sowie die bilateralen Beziehungen.
Kroatien steht bezüglich seiner EU-Beitrittsbemühungen unter Druck. So hat Slowenien Ende Dezember den Beitrittsprozess wegen eines Grenzstreits mit dem Nachbarn (um den Grenzverlauf Adria-Bucht von Piran) blockiert. Es stimmte mittlerweile einem möglichen EU-Weisenrat unter Leitung des finnischen Ex-Präsidenten Martti Ahtisaari zu, während Zagreb das Problem auf Basis des Völkerrechts (Schiedsspruch des Internationalen Gerichtshofes) lösen möchte, wie Sanader in Wien betonte.
Österreich werde Kroatien bei den EU-Beitrittsverhandlungen weiterhin unterstützen, betonte Bundeskanzler Faymann. Man sollte nicht nur in guten, sondern auch „in schwierigeren Zeiten zusammenhalten". Österreich habe das Beitrittsansuchen Kroatiens immer „offensiv" unterstützt. „Wir haben in den politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen so viele Gemeinsamkeiten, dass wir fast keine Unterschiede finden", die man zudem auch gar nicht lange suche, so Faymann. Dem stimmte Sanader gänzlich zu. Verständnis zeigte der kroatische Regierungschef auch für die jüngste „CEE-Reise" von Finanzminister Josef Pröll (siehe nächster Beitrag). Als Großinvestor in Südosteuropa tue Österreich gut daran, in regem Kontakt mit den zuständigen Regierungen zu bleiben: „Das würde ich auch tun."
Die österreichischen Banken sind in Kroatien mit einem Anteil von 66 % gemessen an der Bilanzsumme im CEE-Raum am stärksten engagiert. Beide Seiten betonten, die internationale Finanzkrise gemeinsam bewältigen zu wollen.
Zum Grenzkonflikt mit Slowenien verwies Sanader auf laufende Konsultationen zwischen Brüssel, Slowenien und seinem Land. Zudem seien bilaterale Fragen bisher noch nie mit einem EU-Beitritt verknüpft worden. ■

Bankenpaket: Finanzminister Pröll auf Osteuropa-Visite

Eine „absolut zufriedene" Bilanz zog Finanzminister Josef Pröll im Anschluss an seine zweitägige Reise nach Kroatien, die Ukraine, Rumänien und Bulgarien. Er sei überall sehr offen aufgenommen worden und betrachte seine Visite als Startschuss für eine „Stabilitätspartnerschaft", erklärte Pröll am 12. Februar.
Der Finanzminister war in jenen Ländern unterwegs, in denen die österreichischen Banken besonders stark engagiert sind. Insgesamt hat Österreich in der Region Kredite in Höhe von 230 Mrd. Euro vergeben. Seine Botschaft sei gewesen: Österreich habe viel zur Stabilisierung der Mutterbanken beigetragen, nun hätten die osteuropäischen Staaten ihrerseits für stabile Wechselkurse, Liquidität in nationaler Währung sowie einen geordneten Budgetvollzug zu sorgen, so Pröll.
Keineswegs irritiert zeigte sich Pröll darüber, dass Kroatien, Rumänien und Bulgarien auf die Solidität ihrer Wirtschaften hinwiesen. Optimismus, „es zu schaffen", sei positiv. Dessen ungeachtet seien jedoch alle Länder bereit, in Europa zu kooperieren. Konkret habe man vereinbart, die „Stabilitätspartnerschaft zu vertiefen" und wesentlich intensivere Kontakte zu knüpfen. Auf europäischer Ebene will Pröll seine Initiative zur Stützung der Banken und der Wirtschaft in Ost- und Südosteuropa beim nächsten EU-Finanzministerrat (9./10. März) auf die Tagesordnung setzen. ■

Außenminister Spindelegger zu Besuch in Ungarn

Außenminister Michael Spindelegger ist am 12. Februar in Budapest mit seiner ungarischen Amtskollegin Kinga Göncz zusammengetroffen. In einer gemeinsamen Pressekonferenz betonten beide Seiten, die traditionell intensiven bilateralen Kontakte weiter zu forcieren. Zentrale Themen waren Umwelt- und Energiefragen, die Zusammenarbeit im Visabereich, die Donauraum-Kooperation sowie regionale Partnerschaften. Ungarn moniert „akzeptable Lösungen" der Umweltprobleme, darunter die Verschmutzung der Raab durch österreichische grenznahe Betriebe und die geplante Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz. Dies müsse vor Ort geklärt werden, erklärte Spindelegger.
Wichtig ist laut Spindelegger auch die Zusammenarbeit zwischen Österreich und Ungarn in der Visafrage und innerhalb der Regionalen Partnerschaft, insbesondere punkto Weiterentwicklung der Westbalkan-Länder. Weiters unterstrich Spindelegger, die Tradition der gemeinsamen Regierungssitzungen zwischen Ungarn und Österreich beibehalten zu wollen. ■

Regierung gibt Kredite an Klein- und Mittelbetriebe

Die von Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner angekündigte staatliche Kreditvergabe an österreichische Klein- und Mittelbetriebe soll bereits im kommenden Mai starten, und zwar über die zu 100 % im Eigentum des Bundes stehende Förderbank aws (Austria Wirtschaftsservice; dem Wirtschaftsministerium angegliedert). Nach den Vorstellungen von Wirtschaftsminister Mitterlehner soll das aws Finanzierungen in kleinerem Umfang bereitstellen. Bevorzugt würden Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Energievorhaben.
Der Antrag auf Erweiterung der schon bestehenden Banklizenz sei gestellt worden, betonte aws-Chef Johann Moser am 3. Februar gegenüber der APA. Es sei geplant, noch heuer ein Kreditvolumen von 200 Mio. Euro zu platzieren. Eine Ausweitung auf 600 Mio. Euro sei möglich, so Moser. Mit dem neuen aws verfügt der Staat künftig über zwei staatliche Banken, die Kredite vergeben dürfen. Die auf Gemeindefinanzierungen spezialisierte Kommunalkredit wurde 2008 verstaatlicht, um den drohenden Konkurs abzuwenden.
Das aws werde den kommerziellen Banken keine Konkurrenz machen, erklärte Moser. Man werde zusätzliche Kreditmöglichkeiten schaffen und Liquidität anbieten, wenn die Banken hier zurückhaltend agierten. Bei jeder Kreditvergabe werde es eine Bonitätsprüfung geben. Marode Unternehmen würden sicher keine Betriebsmittelkredite erhalten, so Moser. Er gehe von einer starken Nachfrage aus. Wirtschaftsminister Mitterlehner hatte am 2. Februar vor Journalisten betont, die erweiterte Bankenkonzession für das aws sei deshalb notwenig, weil nicht alle Banken bei der Vergabe von ERP-Krediten mitziehen würden und „sich im Markt nichts bewegt“.
Sowohl in der Euro-Zone als auch in Österreich kommen Unternehmen immer schwerer an Kredite. Einer Untersuchung der Europäischen Zentralbank (EZB) zufolge müssen die Firmen auch im ersten Quartal 2009 mit strikteren Konditionen rechnen. In Österreich hätten die Banken ihre Richtlinien für die Kreditvergabe bereits sechs Quartale in Folge verschärft, berichtete die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) am 6. Februar. Neben gestiegenen Zinsspannen würden laut OeNB auch die nötigen Sicherheiten, die Höhe und Fälligkeit der vergebenen Kredite, Zusatz- und Nebenvereinbarungen sowie die Kreditnebenkosten restriktiver gehandhabt. ■

Österreichs Wirtschaft mit leichtem Minus

Die österreichische Wirtschaft ist im letzten Quartal 2008 zum ersten Mal wieder geschrumpft: um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal, wie das Wifo (Wirtschaftsforschungsinstitut) in einer ersten Schnellschätzung am 13. Februar mitteilte. Hauptverursacher war die exportorientierte Industrie, während Inlandsnachfrage, Handel und Tourismus die Wirtschaft stützten. Österreichs wichtigste Handelspartner Deutschland und Italien mussten hingegen Quartalsdaten mit Rückgängen um die 2 % melden.
Das Minus von 0,2 % gegenüber dem dritten Quartal 2008 war der erste Rückgang seit 2001. Zwar ist Österreich damit noch nicht in der Rezession, befindet sich aber auf dem Weg dorthin. Für eine Rezession muss die Wirtschaft zwei Quartale in Folge zurückgehen. Das letzte Jahresquartal lag somit nur noch 0,3 % über dem Vergleichswert des Vorjahres.
Immerhin fielen die heimischen Werte weitaus besser aus als die seiner größten Handelspartner: Deutschland mit minus 2,1 % und Italien mit minus 1,8 % - jeweils gegenüber dem Vorquartal. Die Länder der Euro-Zone schrumpften im Schnitt um 1,5 %.
Neben der zeitverzögerten Entwicklung in Österreich (etwa Automobil-Zulieferbetriebe) macht das Wifo eine noch relativ gute Konsumstimmung in den Privathaushalten sowie die Preisstabilität bei den Immobilien verantwortlich. ■

Kongress-Tourismus boomt

Die Tourismusgewerkschaft hält Aussagen über Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Tourismus für verfrüht. Zwar könne man „punktuelle Probleme“, etwa bei Geschäftsreisen, nicht ausschließen, wirklich einschätzen können man die Situation aber erst im Sommer, so der Vorsitzende der Gewerkschaft vida, Rudolf Kaske, am 4. Februar. Die Betten in den Skigebieten seien ausgebucht und bei Kongressen und Messen verzeichne man 2009 ein Rekordjahr.
Ein leichter Rückgang ist nach der Rekordbeschäftigung 2008 zu erwarten. Doch während die Arbeitslosigkeit im Jänner österreichweit um 12,2 % anstieg, waren im Tourismus nur 6,2 % mehr ohne Job. Laut Kaske werde es vor allem bei den Qualifizierten zu einem Abbau kommen. Kurzarbeit sei derzeit kein Thema. ■

Haydn-Jahr 09: "Le pescatrici - Die Fischerinnen" in der Kammeroper

Der deutsche Musikwissenschafter Hans-Josef Irmen geht in seinem Standardwerk „Joseph Haydn. Leben und Werk" (Böhlau Verlag, Wien 2007) genau auf die Entstehungsgeschichte von „Le pescatrici" ein. Oper, Marionettentheater, Illuminationen, Feuerwerke und Bälle spielten bei gesellschaftlichen Ereignissen am Esterházy-Hof eine große Rolle. Für die Hochzeit von Alois Graf Poggi mit Maria Theresia Gräfin Lamberg, der Nichte des regierenden Fürsten, schrieb Haydn 1770 dieses Dramma giocoso, eine dreiaktige Opera semiseria - der erste Versuch des Komponisten in dieser Gattung. Karl Friberth, Haydns Tenor, ein geschickter, des Italienischen mächtigen Bearbeiter, schnitt das vorzügliche Libretto Carlo Goldonis auf die vorhandenen Möglichkeiten des kleinen Opernbetriebs zu.
Die Dramaturgie der Handlung folgt einem damals beliebten Schema: Zwei Paare, noch unverheiratet, entdecken, dass sie sich ihrer Entscheidung für ihre Partner doch nicht so sicher sind, wie sie ursprünglich dachten. Und einmal mehr entpuppen sich die Frauen als die Wankelmütigen, als die „moralisch Flexibleren". Angesiedelt ist dies alles in einem „Fischerdorf".
Natürlich denkt man auch an „Così fan tutte", aber Haydns „pescatrici" sind leichtfüßiger, verspielter als die 1790 von Mozart und Lorenzo da Ponte ans Licht gebrachten Geschöpfe. Alles bleibt in sympathischster Manier an der Oberfläche, ernsthafte Wunden werden nicht geschlagen. Einmal von dem generellen Problem abgesehen, dass Frauen und Männer einfach nicht zusammen zu passen scheinen, wie es der deutsche Satiriker Loriot einmal formuliert hat.
Die stimmungsvolle Oper Haydns teilt bis dato das Schicksal seiner frühen Opern, in Vergessenheit geraten zu sein. Für „verloren" hielt sie schon der italienische Komponist Giuseppe Carpani in seiner 1812 in Mailand erschienenen glänzenden Biographie „Le Haydine ovvero lettere sulla vita e le opere del celebre maestro Giuseppe Haydn", die nun 2009 auf Betreiben von Nikolaus Harnoncourt erstmals (!) auf Deutsch im Residenz Verlag unter „Haydn. Sein Leben" erschienen ist, hervorragend übersetzt und kommentiert von Johanna Fürstauer.
Bei einem Brand, der 1779 im Theatergebäude von Esterháza wütete, wurden zahlreiche wertvolle Autographen vernichtet, darunter auch Teile von „Le pescatrici". Der berühmte Haydn-Forscher H. C. Robbins Landon und der Komponist Karl Heinz Füssl haben versucht, die Oper zu rekonstruieren, die nun im Haydn-Jahr 2009 als außergewöhnliche Opern-Rarität von der Wiener Kammeroper (1010 Wien, Fleischmarkt 24) bis 21. März präsentiert wird. Die Premiere am 21. Februar ist schon ausverkauft.
Die musikalische Leitung hat Daniel Hoyem-Cavazza inne, der das Orchester der Wiener Kammeroper dirigiert. Inszeniert wurde von Peter Pawlik, für Ausstattung und Lichtdesign sorgen Maria Pavlova und Norbert Chmel. Das Sängeroktett scheint vorzüglich, die Fischerinnen und Fischer sind nicht nur ein akustischer Genuss: Jennifer Davison, Auxiliadora Toledano, Leif Aruhn-Solén und José Aparicio. Anna Pierard verkörpert ein Fürstenkind mit angeborenem Seelenadel, wohl als Spiegel für die Braut, Gräfin Lamberg, gedacht. www.wienerkammeroper.at, www.boehlau.de, www.residenzverlag.at ■

Linz09: Festival der Regionen im Süden der Kulturhauptstadt Europas

Das diesjährige oberösterreichische Festival der Regionen, das heuer mit Linz 2009 Kulturhauptstadt Europas kooperiert und unter dem Titel „Normalzustand" insgesamt 13.000 Menschen der südlich gelegenen „urbanen Dörfer" Auwiesen und solarCity ansprechen will, beginnt am 9. Mai. An 24 Tagen werden 30 Projekte vorgestellt. Die genannten Stadtteile sind in den 1980er bzw. in den späten 1990er Jahren entstanden. Den Projektleitern geht es bei „Normalzustand" noch mehr als bei den bisherigen Festivals um den direkten Ortsbezug und die unmittelbare Partizipation der Bewohner. Die Festivalbeteiligten wollen dazu Wohnungen in Auwiesen beziehen, beim Projekt „Gassi" Hunde ausführen und so mit anderen Hundebesitzern ins Gespräch kommen, in verschiedenen Gebäuden – in einer Kletterhalle, einer Schule und einem E-Werk – campieren, zusammen mit den Bewohnern der Stadtteile eine „Akropolis Linz" im Maßstab 1:3 aus Karton bauen oder Neue Musik aufführen: „Eine Brise" des Komponisten Mauricio Kagel für 111 Radfahrer. Freies Radio Oberösterreich (FRO) wird während der gesamten Zeit aus Auwiesen senden.
Das Festival der Regionen findet seit 1993 alle zwei Jahre an wechselnden Orten in Oberösterreich statt und möchte eine zeitgenössische Veranstaltung außerhalb der städtischen Zentren für aktuelle ortspezifische Kunst und Kultur sein.
www.fdr.at, www.linz09.at ■

Zauberkünste. In Linz und der Welt. Ein Projekt der Kulturhauptstadt

Industrie und Handel, Technik und Wiederaufbau bestimmen das Image von Linz. Die andere Seite der Stadt, sensationslüstern und irrational, abergläubisch und exzentrisch, blieb – wie Kulturwissenschafterin Brigitte Felderer schreibt - bisher nahezu unentdeckt. Nur wenige Menschen wissen heute noch etwas über die Illusionisten, Experimentatoren, Falschspieler, Dompteure, Puppenspieler, Wunderheiler, Okkultisten, Wahrsagerinnen, Entfesselungs- und Verwandlungskünstler, Bauchredner und Stimmenimitatoren, Laternisten und Phantasmagoren, Hypnotiseure und Manipulatoren, Gedankenleserinnen und Professorinnen der natürlichen Magie, die in Linz und Oberösterreich seit dem 18. Jahrhundert regelmäßig aufgetreten sind. In den Unterhaltungstheatern, auf den Plätzen, Straßen und Gassen, in den Halbwelten und Hinterzimmern, zu den Märkten und Festen im Frühling und im Spätsommer fand sich das Publikum in Linz ein. Der Adel aus der Umgebung, die bäuerliche Bevölkerung wie die Bürgerinnen und Bürger aus benachbarten Städten und Gemeinden, alle wollten sich amüsieren – sie waren neugierig auf die Sensationen und Merkwürdigkeiten, die ihnen geboten wurden. Soziale Grenzen schienen zwar nicht außer Kraft gesetzt, doch von geringerer Bedeutung. Die Schaustellerinnen und Artisten eröffneten eine gesellschaftliche Zwischenwelt. Soziale Hierarchien machten sich an den gestaffelten Eintrittspreisen, nicht aber unbedingt an geschmacklichen Differenzierungen bemerkbar. Vergnügungen dieser Art boten keinen zeremoniellen Rahmen für repräsentative Auftritte. Es ging hin, wer hingehen wollte. Unterhaltung und Zeitvertreib folgten individuellen Bedürfnissen und nicht mehr der Notwenigkeit gesellschaftlicher Darstellungszwänge.
Die Ausstellung „Zauberkünste“ im Nordico-Museum der Stadt Linz (Dametzstraße 23) zeigt bis 26. April Objekte, Zauberapparate, Automaten, interaktive Installationen, Zauberkunst- als frühe Medienkunst, künstlerische Arbeiten und Dokumente von damals bis heute.
Die Kuratorin der Schau, Brigitte Felderer, hat im Folio Verlag Wien-Bozen ein reich illustriertes Album unter dem Titel „Zauberkünste. In Linz und der Welt“ herausgebracht.
Die sensationelle Ausstellung wäre ohne das Sponsoring der Firma Hofer KG und ihrem originellen Programm „Kultur als Lebensmittel“ nicht möglich geworden. www.nordico.at ■

Wien: Anish Kapoor im MAK

Das MAK in Wien zeigt bis 19. April unter „Shooting into the Corner“ eine imposante Schau des britisch-indischen Bildhauers und Turner-Preisträgers Anish Kapoor. Dabei werden die Besucher mit vier blutroten Wachsskulpturen konfrontiert, die in stetiger Bewegung entweder wachsen oder auch schrumpfen. Herzstück ist die Titel gebende Skulptur, die bis zum Ende der Schau 20 Tonnen Wachs – mit einer Kanone in eine Raumecke geschossen – umfassen wird.
Was mit elf Kilogramm Wachs passiert, wenn sie mittels Druckluftkompressor mit 50 km/h an die Wand geschleudert werden, erleben die Besucher in der zentralen Ausstellungshalle, wenn ein schwarz gewandeter Mitarbeiter die mit einem Team von Ingenieuren entwickelte Kanone zuerst bedächtig lädt und dann mit einem ohrenbetäubenden Knall abfeuert. „Work in progress bekommt hier eine neuartige Bedeutung“, so MAK-Direktor Peter Noever. Die so entstandene Skulptur wachse sozusagen in Abwesenheit des Künstlers. Dieser „verrätselt Lösungen, macht die Fantasie nicht satt, sondern hungrig“, so Noever.
Anish Kapoor, 1954 in Indien geboren und nun in London lebend, produziert seit den 1980er Jahren Skulpturen, die von seinem Geburtsland inspiriert sind. Sie drehen sich um Leere, Transformation, Immaterialität, Glauben oder Leidenschaft. Die Beobachter durch permanente Transformation zu verunsichern, soll zentrales Anliegen der in Wien gezeigten Objekte sein. Die Übung dürfte gelingen.
Zur Schau erscheint im März bei Hatje Cantz ein umfassender Katalog. Bereits jetzt erhältlich ist eine MAK-Special Edition. www.mak.at ■

Berlinale 09: Wolfgang Murnbergers Film „Der Knochenmann“ begeistert

Publikum und Presse im Panorama-Kino der Berlinale 09 zeigten sich am 9. Februar nach der Premiere der Wolf Haas-Verfilmung „Der Knochenmann“ des österreichischen Regisseurs Wolfgang Murnberger begeistert. Sowohl der „Tagesspiegel“ als auch die „taz“ lobten den schwarzhumorigen Alpen-Krimi mit Josef Hader als Kommissar Brenner, Josef Bierbichler als „Löschenkohl“-Wirt und Birgit Minichmayr als Femme fatale. Die „taz“ treffend: „Haas, Hader und Murnberger, alle drei beste Kenner der österreichischen Verhältnisse, wissen zu gut, wie

harmlos sich das Abgründigste gibt und wie unschuldig das Bösartigste auftreten kann. Wer hier tötet, tut es ein bisschen arglos. Jede Szene ist eine zweischneidige Sache, sie lässt einen aufheulen und auflachen zugleich – manchmal rührt sie außerdem noch zu Tränen".
Über den Inhalt wird hier nichts verraten, bitte selbst anschauen. ■

Wander Bertoni hoch geehrt

Kulturministerin Claudia Schmied hat kürzlich Wander Bertoni, einem der bedeutendsten österreichischen Bildhauer, das von Bundespräsident Heinz Fischer verliehene Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse überreicht. Die Laudatio hielt Architekt Friedrich Kurrent.
Wander Bertoni wurde 1925 in Codisetto (Reggio Emilia/Italien) geboren. 1943 kam er als italienischer Zwangsarbeiter nach Wien. Nach 1945 ging er nicht nach Italien zurück, sondern studierte an der Akademie der Bildenden Künste und absolvierte erfolgreich die Meisterklasse Fritz Wotrubas. Seither lebt und arbeitet er in Wien und in Winden (Burgenland), wo sich ein Freilichtmuseum mit vielen seiner Werke befindet.
Wander Bertoni war Gründungsmitglied des „Art Club" (1946) und lehrte von 1965 bis zu seiner Emeritierung 1994 an der Universität für Angewandte Kunst als Leiter der Meisterklasse Bildhauerei. Er wurde vielfach ausgezeichnet, so mit dem Bildhauerpreis der Biennale Sao Paulo, mit dem Preis der Stadt Wien und mit dem Orden der Republik Italien „Cavaliere d'Italia". ■

Saarbrücken: Max Ophüls Preis an Österreicher Thomas Woschitz

Saarbrücken feierte kürzlich das 30-jährige Jubiläum des Filmfestivals Max Ophüls Preis. Den diesjährigen Hauptpreis im Wettbewerb Langfilm gewann der österreichische Regisseur Thomas Woschitz mit seinem Streifen „Universalove". Die Band Naked Lunch spielte in einer Vorführung live zur Filmprojektion.
Woschitz erzählt in seinem zauberhaften Film von der wahren, verrückten, verzweifelten Liebe. Von Menschen irgendwo auf dieser Welt – in Brooklyn, Tokyo, Rio, etc. -, aus völlig unterschiedlichen Milieus und mit verschiedener Hautfarbe, die der Blitzstrahl der Liebe trifft, der sie völlig aus der Bahn wirft. www.max-ophuels-preis.de ■

Maria Lassnig: „Neuntes Jahrzehnt"

Das Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien zeigt unter „Maria Lassnig. Das Neunte Jahrzehnt" bis 17. Mai nach 1985 und 1999 die dritte Mumok-Personale der aus Kärnten stammenden Malerin, die am 28. September ihren 90. Geburtstag feiert. Rund 60 Gemälde aus dem vergangenen Jahrzehnt bringt die Ausstellung, die am 12. Februar mit einer berührenden Rede von Bundespräsident Heinz Fischer eröffnet wurde. Ein Teil der Bilder war 2008 bei Einzelausstellungen in der Londoner Serpentine Gallery und im Contemporary Arts Center in Cincinnati zu sehen, eine Drittel der Exponate wurde noch nie gezeigt, die meisten Werke kommen aus dem Besitz der Künstlerin – so zahlreiche Selbstporträts mit Tieren, mit Frosch oder Ente, Frettchen oder Affe, Katze oder Vögelchen. Eines, die „Lebensqualität", zeigt die nackt schwimmende Künstlerin, die unter Wasser von einem Fisch angeknabbert wird, während sie über der Wasseroberfläche ein Rotweinglas balanciert. Am Meeresgrund nimmt man versunkene Städte und Schiffe wahr.
Die Schau wird durch Filme von Lassnig ergänzt. Ihre New Yorker Trickfilme sowie Aquarelle und Zeichnungen sind ab 14. März in einer Ausstellung im Museum Ludwig Köln zu sehen. www.mumok.at ■

Nicholas „Nick" Barton am Institute of Science and Technology

Der erste Professor des I.S.T. Austria, am Institute of Science and Technology Austria in Maria Gugging (Niederösterreich) ist der Evolutionsgenetiker Nicholas Barton. Er wurde 1955 in London geboren, studierte Genetik an den Universitäten von Cambridge und East Anglia. 1990 ging er an die Universität Edinburgh.
Mit seinen bahnbrechenden Arbeiten hat Barton wesentlich das Wissen über die Anpassung der Arten und über die Aufspaltung in neue Arten vermehrt.
2006 erhielt der Wissenschafter die Darwin-Medaille der Royal Society, kürzlich in London die Darwin-Wallace-Medaille, die nur alle 50 Jahre für bedeutende Leistungen auf dem Gebiet der Evolutionsbiologie vergeben wird.
Im Übrigen wurde auch in Wien des 200. Geburtstages von Charles Darwin gedacht. So diskutierten Wissenschafter im Rahmen einer „Wiener Vorlesung" Darwins Aktualität. ■

Neuer Sportminister Norbert Darabos mit engagiertem Programm

Am 1. Februar trat die Novelle des Bundesministeriengesetzes in Kraft, mit der die Sportagenden offiziell vom Bundeskanzleramt zum nunmehrigen Bundesminister für Landesverteidigung und Sport, Mag. Norbert Darabos wandern. "Ich freue mich, mein neue Funktion offiziell antreten zu können", so Bundesminister Darabos, der in den kommenden Tagen Kontakt mit den VertreterInnen der BSO und der Dach- und Fachverbände aufnehmen wird, um erste offizielle Gespräche zu führen. ■

Gemeinsam für den Sport arbeiten

"Die organisatorische Verbindung des Sports mit dem im Sport sehr engagierten Verteidigungsministerium ist eine große Chance. Mit dem Bundesheer und der neu ans Bundesministerium für Landesverteidigung angegliederten Sektion Sport haben wir zwei starke Partner für eine erfolgreiche Arbeit im Sport an Bord. Ich möchte unsere Partner in der BSO, den Verbänden und den anderen Sportinstitutionen einladen, sich in den kommenden Jahren an einem positiven Veränderungsprozess zu beteiligen", so Darabos. ■

Spitzensport gezielter fördern

Der von Experten angedachten Fokussierung der Spitzensportförderung auf bestimmte Sportarten steht Sportminister Darabos positiv gegenüber. "Im Spitzensport macht ein Gießkannenprinzip keinen Sinn. Ich möchte versuchen, gemeinsam mit den Partnern aus dem Sport ein leistungsorientiertes Modell zu erarbeiten, in dem diejenigen gefördert werden, bei denen die Rahmenbedingungen und die Leistung stimmen. Es soll keine Sportart auf der Strecke bleiben, aber wir dürfen auch das Ziel, gute Rahmenbedingungen für Erfolge zu schaffen, nicht aus den Augen verlieren." ■

Kampf gegen Doping

Fortsetzen will Norbert Darabos auch den Kampf gegen Doping: "Ich stehe auf der Seite der sauberen Sportler und nicht auf Seiten derer, die sich durch Doping Vorteile verschaffen. Doping darf nicht mehr als Kavaliersdelikt verstanden werden. Das bestehende Gesetz war ein guter erster Schritt, aber ich will im Parlament eine Mehrheit für ein verschärftes Anti-Doping-Gesetz finden. Wir müssen auch an die Hintermänner herankommen. Eine Verschärfung der Strafandrohung ist dafür sicher notwendig." Im Rahmen der ersten Sitzung des parlamentarischen Sportausschusses, die am 3. Februar stattfand, wurde in Zusammenarbeit mit den politischen Parteien eine erste Weichenstellung getroffen. Ein Unterausschuss des Sportausschusses wird sich in den kommenden Wochen mit der Novellierung des Anti-Doping Gesetzes befassen. ■

Bekenntnis zum Breitensport

Auch im Bereich des Breitensports will der neue Sportminister Schwerpunkte setzen: "Internationale Trends zeigen, dass dem Sport und der Bewegung eine immer größere Bedeutung in der Gesundheitsvorsorge zukommen. Der Ausbau der Kooperation zwischen organisiertem Sport und dem Gesundheitssektor ist mir ein großes Anliegen". Bestehende Maßnahmen wie die bundesweite Bewegungsinitiative "Fit für Österreich" sollen in den kommenden Jahren weitergeführt und nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeiten ausgebaut werden. ■

Amtsgeschäfte offiziell übernommen

An seinem ersten Amtstag, dem 2. Februar besuchte der neue Sportminister erstmals das “Haus des Sports” im vierten Wiener Gemeindebezirk, in dem das Sportministerium beheimatet ist.
Sektionschef Robert Pelousek überreichte Minister Darabos einen symbolischen Schlüssel zum Sportministerium und hieß den neuen Ressortchef im Namen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sektion willkommen. Im Anschluss an die Übergabe nahm sich der neue Sportminister Zeit für persönliche Gespräche mit den MitarbeiterInnen des Hauses. ■

Ski-WM für Österreich erfolgreich

Mit fünf Medaillen, davon zwei in Gold, landete Österreichs alpines Schiteam bei der WM in Val d’Isère hinter der Schweiz am 2. Platz.
Den für Österreich erfreulichen Schlusspunkt der WM setzte der 31-jährige Tiroler Manfred Pranger, der nach vier sieglosen Jahren in dieser Saison zu seiner Form fand, die er mit dem WM-Titel im Slalom krönen konnte. ■